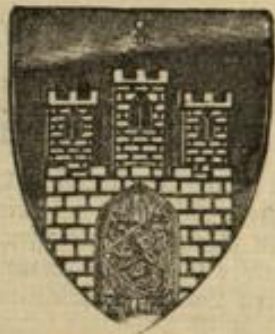


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., bei unseren Aussträgern monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., durch die Post vierteljährlich 4.77 M.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Bg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoberflächlich.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 200.

Freitag, den 27. August 1915.

54. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

27. August 1914. Die blutigen Kämpfe des zweiten Tages der Schlacht bei Tannenberg bereiteten die Entscheidung vor. Das 1. russische Armeekorps, dem über Soldau immer neue Kräfte zugeführt wurden, das sich in außerordentlich starker, mit großem Geschick angestellter Stellung eingegraben hatte, wurde bei Wessolowen im rechten, bei Ulsdau im linken Flügel gefaßt; letzteres Dorf wurde nach hitzigem Waldgefecht im Sturm genommen, wobei das alte russische Regiment Wiborg nach heftigem Widerstande aufgerieben ward. Unter schweren Verlusten wichen die Russen auf Soldau zurück. Damit war die Flanke der Narwarme dem Vorstoß des 1. deutschen Armeekorps preisgegeben. — Zur selben Zeit begann die erste Schlacht in Ostgalizien, bei Lemberg. Die österreichisch-ungarischen Reservekorps waren noch unterwegs nach ihrem Bestimmungsort, als die Front der österreichischen Armee bei Rawaruska und Boczow von den Russen angegriffen wurde. Die Russen waren weitaus in der Übermacht und an diesem Tage konnten die Österreicher nur einzelner Erfolge nicht den Feind werfen. — Am selben Tage aber drang auch die österreichische Armee nach und es kam zur zweiten Schlacht bei Strassnik, in welcher die Österreicher heldenmütig die Höhen von Wiedrawicabuzza stürmten und den Russen eine gründliche Niederlage beibrachten. Durch diese Schlacht schoben sich die Österreicher nördlich auf Lublin vor. — Im Westen schloß sich an diesem Tage das Geschick der Stadt an. Die Einwohner blieben allen Mahnungen unangenehm, die Schießerei hörte nicht auf und so mußten alle Einwohner um 9 Uhr vormittags die Stadt verlassen und alsbald loderten die Flammen auf, um die Stadt zu verzehren. Indes, es wurde nicht so schlimm, ein Sechstel wurde als Warnung niedergebrannt, die historischen Gebäude (Rathaus, Kathedrale) blieben verschont. Diese Aktion half und fortan herrschte Ruhe in Löwen. — Am selben Tage mußte sich das letzte französische Sperrfort Manonvillers ergeben; es war ein Trümmerhaufen und mußte kapitulieren, als die Befestigung, die von den Siegern zum Teil ausgegraben worden mußte, zu erstickten drohte. — Am gleichen Tage konnte auch die französische Festung Montmedy erobert werden. — Bei Dammertich kam es zu einem heftigen Kampfe gegen die aus dem Sundgau abrückenden Franzosen, die Verstärkungen aus Belfort bekommen hatten; zum ersten Male griff auch die Festung Belfort ihren Geschützen ein, indes wurden die Franzosen in vollständigem Kampfe geschlagen. — In der Heimat erging ein Erlass der Minister betreffend die Jugend-

organisation, die sich dann im Laufe des ersten Kriegsjahres so prächtig entwickelt hat. — Unsere lieben Freunde im fernen Osten meldeten sich vor Tjingtau; die Japaner erschienen mit Kriegsschiffen, erklärten funktentelegraphisch die Blockade und dampften wieder ab. — Auf Kamerun aber hielt die deutsche Mora-Kompagnie auf dem Mora-Berg einen englischen Angriff siegreich aus.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Beaunejour in der Champagne wurde ein vorgestern befehligter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im Saarthal ober- und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Der angerichtete Schaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem stürzte ein Flugzeug ein. Eins stürzte bei Beldersheim brennend ab. Führer und Beobachter sind tot. Eins fiel bei Remilly mit seinen Insassen unterseht in unsere Hand. Ein drittes wurde von unseren Kampffliegern bei Arracourt, nördlich von Lunewille, dicht vor den französischen Linien zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. Das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moirous (südlich von Romény) hinter der feindlichen Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Bausk und Schönberg, südöstlich von Litau haben sich Gefechte entwickelt.

Östlich und südöstlich von Kowno nahmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Vor Ostia nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen der Festung.

Zwischen Sejny und Merez am Njemen wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow drangen Teile der Armee des Generalobersten

von Eichhorn nach Osten vor. Weiter südlich wird um den Berezowka-Abchnitt gekämpft. Unsere Spitzen haben Bialystok erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind vom Orsanka-Abchnitt nördlich und südöstlich von Bialystok zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowieska-Forstes. Nur südlich des Forstes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowski hält er noch Stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschalls-Generals v. Arz gestern nachmittag nach Kämpfen zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke an der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe vom Bialowieska-Forst bis zum Sumpfgebiet des Pripiet (südöstlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung in vollem Gange.

Oberste Heeresleitung.

Drei Wochen haben die siegreich vordringenden Heere der Verbündeten gebraucht, um von Warschau und Jwangorod bis ins Zentrum der zweiten russischen Linie vorzustoßen, in die Festung Brest-Litowsk, deren Werke gestern nacht im Sturm genommen wurden. Ein in der Kriegsgeschichte unerhörter Zug war dieser Marsch, der über Festungen hinweg, deren Widerstand nur nach Tagen bemessen war, über künftvolle Feldstellungen, die der weiche Feind an jedem Flußlauf, jedem Sumpf- und Waldbrand errichtete, hinter schwer erschütterten, aber immer noch zäh sich mehrenden Truppen nach Osten führte. Ganze Heere marschieren von Norden und Westen

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(52 Fortsetzung.)

Seien Sie vernünftig, Baronin! Statt uns mit Redensarten gegenseitig zu ärgern, sollten wir lieber wie zwei verständige Menschen miteinander reden. Ich will Ihnen ein durchsichtiges und für Sie gewiß nicht unvorteilhaftes Geschäft vorschlagen. Bewahren Sie Stillschweigen über das, was Sie wissen oder zu wissen glauben, und werde ich dafür erkenntlich zeigen wie ein Gentleman. In meinen Händen befinden sich noch immer einige Ihrer Mannes — Wechsel über sehr erhebliche Summen. Wenn ich sie Ihnen zum Geschenk mache, so kann das niemanden etwas an, und niemand braucht davon zu erfahren. Ja, ich will noch um ein gutes weitergehen. Ich bin bereit, über die ganze Rechnung Ballberg-Creter einen dicken Strich zu machen und einen Mann mit den erforderlichen Mitteln auszurüsten, um das Theater auf eine sichere Grundlage zu stellen. Ich will ihm dabei mit Rat und Tat zur Hand sein, denn das Geschäft ist an und für sich nicht schlecht und läßt sich in eine reichlich fließende Einnahme verwandeln, wenn die Sache am rechten Ende ankommt. Sie sehen, Leistung und Gegenleistung sind hier zu meinem Schaden verteilt, und sie müßten für etwas ganz anderes als die geschickte Frau sein, die ich Sie immer gehalten habe, wenn Sie meinen Vorschlag ablehnen könnten. Nun, Baronin, warum antworten Sie nicht? Was sagen Sie zu dem Handel?

Baronin von Ballberg lächelte freundlich.

Das Geschäft, das Sie mir vorschlagen, ist zwar nicht verlockend, aber ich darf leider nicht so selbstlos sein, darauf einzugehen. Ich habe nämlich gewisse Pflichten der Freundschaft zu nehmen, die sich nicht ohne meine beiderseits schaden lassen. Und außerdem gibt es meines Standes einen Grundsat, der Ihnen

„Noblesse oblige“. Es sind zu viele, die noch eine Rechnung mit Ihnen ins reine zu bringen haben, als daß ich mich mit einer Begleitung der meiningen begnügen dürfte. Denken Sie an Herrn von Malzyn, an Anita Giovanni, und an jenen anderen Giovanni, der für die General-Abrechnung mit Ihnen auch noch in Betracht kommen dürfte. Glauben Sie, auch die Verzehrung aller dieser Personen auf dieselbe Weise erkaufen zu können?”

„Es würde sich vielleicht darüber reden lassen. Zu einem gewissen Entgegenkommen wäre ich möglicherweise auch in diesen Fällen bereit.“

„Mit diesem freundlichen Entgegenkommen aber dürften sich die Herrschaften kaum begnügen. Denn es handelt sich nicht bloß um Geld, Herr Volthardt, das gestohlen worden ist, und das wieder ersetzt werden muß. Es handelt sich auch darum, Vergeltung zu üben für das bittere Leid, das längst Gestorbene einst durch Sie erfahren haben. Ihrer Gläubiger, der toten wie der lebendigen, sind zu viele, Herr Volthardt, als daß Sie noch auf einen Afford hoffen dürften. Für dergleichen — ich muß es Ihnen offen sagen — ist es jetzt zu spät! — Da haben wir ja zum Beispiel gleich noch einen, den aufzuzählen ich ganz vergessen hatte.“

Sie hatte sich dabei einem neuen Ankömmling zugewendet, der eben in der Tür erschienen war, und in dem Volthardt, nicht ohne eine Empfindung höchsten Unbehagens, seinen Sekretär Philipp Gisbert erkannte.

„Bitte — kommen Sie näher, lieber Philipp!“ rief sie ihm zu. „Sie müssen schon freundlichst entschuldigen Herr Volthardt! Wir sind nämlich sehr alte und sehr gute Freunde.“

Der Bankier aber, dem das Blut ins Gesicht gestiegen war, fragte barsch:

„Was tun Sie hier, Gisbert? Wünschen Sie mich zu sprechen?”

„Nein, ich kam nicht in dieser Absicht hierher, und ich hatte keine Ahnung, daß ich Sie hier finden würde. Ich bin zu einer Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen. Es handelt sich um die Sache gegen Anita Giovanni.“

Wenn Volthardt bisher noch im ungewissen darüber gewesen wäre, worauf das alles hinausläufe, so würde ihm durch das unerwartete Erscheinen Philipp Gisberts auch der letzte Zweifel genommen worden sein. Nun war es für ihn sonnenklar, daß hier ein regelrechtes Komplott vorlag, zu dessen Opfer er ausersehen war. Vielleicht war die Baronin die Seele dieser Verschwörung, vielleicht auch war Philipp Gisbert als der Urheber des verräterischen Spiels zu betrachten. Mit einer brüsten Bewegung kehrte er ihm sein zorngefülltes Antlitz zu und schnaubte ihn an:

„So haben Sie Ihre verdammte Junge hinter meinem Rücken spazieren lassen — nicht wahr? Ich hätte mich längst auf dergleichen gefaßt machen sollen.“

Der Angeredete richtete sich höher auf. Er war mit einemmal der vornehme Mann, der einem selbstvergeßenen Plebejer gegenübertritt, um ihn mit ruhiger Würde in seine Schranken zurückzuweisen.

„Sie vergessen, daß wir uns in der Gesellschaft einer Dame befinden, und ich ersuche Sie, in Ihrer Ausdrucksweise darauf etwas mehr Rücksicht zu nehmen. Im übrigen wissen Sie sehr gut, daß es nicht meine Gewohnheit ist, die Leute zu hintergehen. Ich habe Ihr Geheimnis bewahrt, jetzt und immer, seitdem ich mich herbeilassen mußte, in Ihre Dienste zu treten. Ich habe es freilich nicht aus Anhänglichkeit des Herzens getan, sondern unter dem Zwang des Druckes, den Sie auf mich ausübten.“

„Eines Zwanges, den Sie nicht zu brechen vermochten?“ fragte die Baronin mit einem merklichen Unterfang von Vorwurf in der Stimme.

„Nein, ich konnte es leider nicht“, erwiderte Gisbert mit ingrimmigem Offenherzigkeit. „Es gab eine Zeit, wo ich sehr tief gesunken war — so tief, daß dieser Mann die Nacht erhielt, mich ins Gefängnis zu bringen, sobald es ihm befehle. Er hat sie benutzt, mich zu seinem Sklaven zu machen, und ich habe mich zum Werkzeug seiner Pläne hergeben müssen. Nun aber hat, wie ich hoffe, die Knechtschaft ein Ende!“

„Ich bleibe dabei, daß Sie mein Vertrauen miß-

und Süden gegen die Festung los, die vor wenigen Wochen noch als unerschütterlicher Fels im brandenden Meer gepriesen wurde. Bald sahen freilich die Russen ein, daß die Hoffnung trügerisch sein werde und als Rowno und Nowo-Georgiewsk fielen, bereiteten sie die Welt darauf vor, daß Brest-Litowsk „geräumt“ werden sollte, wie Warschau und Zwangorod, damit das kostbare Material dem unwiderstehlichen Angreifer nicht in die Hände falle. Sicherlich haben die Russen auch schon vor einiger Zeit diese Räumung begonnen, die ihre früheren, noch vor kurzem öffentlich verkündeten Verteidigungspläne über den Haufen werfen mußte. Aber der Entschluß kam zu spät. Ehe sie die um Brest-Litowsk zusammengedrängten Armeen in Sicherheit bringen konnten, die auf wenigen Rückzugswegen nur langsam abfließen konnten, setzte der Sturm der Verbündeten ein, dem die Werke der Festung am Bug nicht länger Widerstand geleistet haben als die russischen Forts am Niemen, an der Weichsel und am Narew. Ein gewaltiges Werk ist getan. Deutschland und seine Verbündeten danken es den siegreichen Heeren, von denen vom Feldherrn bis zum Gemeinen jeder Mann das Äußerste geleistet hat. Brest-Litowsk war wohl die stärkste der russischen Festungen, da es Herz und Hirn des mächtigen Festungssystems in Polen bedeutete. Monatelang war es das Hauptquartier des Großfürsten, der Deutschland mit halbasiatischen Reiter-Schwärmen zu überziehen träumte. Das sorgfältig angelegte Netz strategischer Bahnen, das den russisch-polnischen Festungen als Rückgrat diente, lief in Brest-Litowsk zusammen, wo die beiden Hauptleitungen des Verkehrs, die zwei Linien, die Moskau mit dem Westen verbanden, zusammenmündeten. Mit der nördlichen Hauptlinie, der Petersburg-Warschau-Bahn, war Brest-Litowsk durch eine als erste Klasse Linie ausgebaute Querbahn verbunden, die bei Bialystok einmündet; diese Linie ist schon vor einigen Tagen von deutschen Truppen durchschritten worden. Nach Südosten führte eine ebenso ausgestattete Linie nach den drei Festungen von Buzl, Rowno und Dubno. Nach Westen verband ein reich ausgebildetes System von Bahnen die Festung mit der Weichsel und dem Narew; auch nach Süden führte eine Stichbahn, die bei Cholm die Hauptlinie erreichte, die von Kiew nach Lublin und Zwangorod führte. Schon durch die Kämpfe der letzten Wochen war dieses Netz immer mehr gelodert, war eine Masche nach der andern den Russen entrisen worden. Jetzt ist der letzte Halt, der sie noch mit den wertvollen Bahnen verband, verloren. — Die Natur selber hatte den Platz, auf dem Nikolaus I. die russische Festung errichten ließ, durch Flüsse und Sümpfe geschützt; in den Bug ergießen sich hier von rechts und links je zwei Nebenflüsse, deren Ufergelände stark versumpft ist. Die Kunst der Befestigung, in der die Russen sich gewiß als Meister erwiesen haben, hat diese Hindernisse noch stärker gemacht. Die russischen Feldzugspläne haben sicherlich von Anfang an mit einem langen Widerstand gerade dieser Festung gerechnet, da man die östlich von ihr liegenden Gegenden in jeder Beziehung stark vernachlässigte. Erst 200 km weiter östlich führt, wieder eine Bahn nordwärts; bis zu ihrem Knotenpunkt mit der aus Brest-Litowsk nach Nordosten führenden Hauptlinie (bei Baranowitsch) sind die zurückstehenden Truppen auf die einzige Bahnlinie angewiesen. Hätte die russische Heeresverwaltung schon im Frieden mit der Notwendigkeit gerechnet, daß sie jemals Brest-Litowsk aufgeben müßte, so wäre sicherlich das Bahnetz auch im Rücken der Festung besser ausgebaut worden. — Von der zweiten Verteidigungslinie Rußlands, der festen Stellung am Bug und Niemen, die durch Rowno, Grodno, Bialystok und Brest-Litowsk bezeichnet wurde, sind nur noch Fetzen übrig geblieben. Die russische Armee, die diese Reste halb aufgeben wird, findet nun keine solche Ausnahme-stellung mehr. Ihr steht zunächst ein Rückzug durch das Sumpfgebiet des Poljesse bevor, der einer Heeresleitung, die Hindenburgs Strategie in Masuren kennen gelernt hat, furchtbare Aussichten eröffnet. Die Ergebnisse des großen Angriffs, dem nunmehr die letzten russischen Stellungen um Polen zum Opfer gefallen sind,

braucht haben,“ schrieb Volkhardt abermals. „Ich lasse mich nicht durch hochtrabende Nebensarten hinters Licht führen.“

„Ich aber wiederhole, daß Sie sich im Irrtum befinden. Niemand konnte mehr überrascht sein als ich beim Empfang der Vorladung in einer Sache, mit der ich meines Wissens nicht das geringste zu schaffen habe. Ich vermochte durchaus nicht zu ergründen, wie man gerade auf mich und meine Zeugenhaft verfallen konnte. Jetzt aber fange ich allerdings an, klarer zu sehen. Man hat die Absicht, zu erweisen, daß Sie mit dem Paul Greter identisch sind, dessen Name im Laufe dieser Voruntersuchung aufgetaucht ist, und ich als Ihr Sekretär und Mitarbeiter soll es durch mein Zeugnis erhärten. Ich nehme an, daß ich damit für die Baronin nichts Neues sage.“

„Nein,“ stimmte sie zu. „Und es gibt in dieser Angelegenheit noch manches andere, das für mich nicht mehr neu ist! Aber die Stunde, zu der ich vorgeladen bin, ist gekommen. Vielleicht entschließen sich die Herren, mich in das Gerichtsgebäude zu begleiten!“

Philipp Gisbert war sofort dazu bereit, und auch Paul Volkhardt entschloß sich nach kurzem Zaudern, sich den beiden anzuschließen.

Auf dem Korridor fragte der Gerichtsdienersie nach ihren Namen und ging hinein, um dem Untersuchungsrichter ihre Ankunft zu melden. Zu ihrer Verwunderung kehrte er sehr bald mit dem Befehle zurück, daß sie alle drei gleichzeitig eintreten könnten, weil der Herr Amtsrichter den Wunsch hege, sie bei der weiteren Vernehmung zugegen zu sehen. Volkhardt erblickte mit halb inständigem Argwohn auch darin nur einen ihm gelegten Fallstrich, denn die Ueberzeugung, nur noch von Feinden umgeben zu sein, nahm in seinem Geiste nachgerade fast den Charakter einer fixen Idee an. Und er rang umsonst danach, das alte zuversichtliche Selbstvertrauen zurückzugewinnen, das ihm sonst beinahe mühelos über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen hatte. Im Gegenteil stieg gerade jetzt — im allerungünstigsten Augenblick — die Erinnerung an alle diejenigen Episoden seines Lebens in ihm auf, worin die gewöhnliche Vorsicht ihn im Stich gelassen und wo er zu Mitteln der Bereicherung

werden nun erst ganz von den Feldherren der Verbündeten ausgeschöpft werden.

Der Kampf zur See.

Kopenhagen, 26. August. (Zens. Fests.) Der dänische Dampfer „Nimrod“ ist von Leith mit einer Kohlenladung in Aarhus eingetroffen. Er meldet, daß er auf der Nordsee 6 größere brennende Dampfer gesehen habe, deren Ladung anscheinend aus Grubenholz bestanden habe.

Lissabon, 26. Aug. (W. Z. B.) Meldung der Agence Havas. Der aus Paris kommende norwegische Dampfer „Gastor“ nahm am 21. August 40 Schiffsbrüchige des englischen Dampfers „Windsor“ auf, welcher von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. Der „Windsor“ war von London nach Italien bestimmt.

Ablehnung englischer Marineverluste.
Berlin, 25. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Auf ausdrückliche Veranlassung des englischen Gesandten in Bukarest erklärten dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über einen erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote bei Horns Riff Feuerschiff am 17. August, wobei ein englischer kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet worden sei, für frei erfunden. — Angesichts dieses dreifachen Ablehnungsversuches einer amtlichen deutschen Bekanntmachung seien noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die englischen Streitkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neuesten englischen Typ der „Aurora“-Klasse angehörte, sank innerhalb vier Minuten, der Zerstörer unmittelbar nach dem Torpedotreffer. Das Verfahren der amtlichen englischen Stellen, die Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiralität sich im vorliegenden Falle gegenüber der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausweichend und eine andere amtliche Stelle versucht, den Verlust auf diesem Umwege zu bestreiten.

Der Krieg mit Italien.

Italien beruft neue Klassen ein.

Chiasso, 26. Aug. (Zens. Fests.) Italien beruft auf sofort die Infanterie des Jahrganges 1885, die Versaglieri von 1884 sowie einen Teil der Landwehr 1881 ein.

Naby Bey über den türkisch-italienischen Krieg.

Berlin, 26. Aug. (Z. U.) Der Berichterstatter der „Bosn. Ztg.“ in Zürich hatte eine Unterredung mit dem bisherigen türkischen Votschafter in Rom, Naby Bey, über die er seinem Blatte berichtet: Naby Bey glaubt nicht, daß der Krieg gegen die Türken in Italien populär ist, jedoch sei die Kriegserklärung nur noch eine Frage der Zeit gewesen, da Italien finanziell von England abhängig sei und sich ihm fügen müsse. Naby Bey behauptete im Laufe der Unterhaltung mehrmals diese Tatsache, die für die gesamten Verhältnisse Italiens maßgebend sei. An welchem Punkte der Krieg mit der Türkei beginnen werde, ließe sich nicht voraussagen, doch glaubt man in Italien keineswegs an eine Aktion gegen die Dardanellen, vielmehr eher an ein Eingreifen in Kleinasien. Der Votschafter selbst schätzte die Bedeutung des Eingreifens Italiens in den türkischen Krieg nicht besonders hoch ein. Auch glaubt er kaum, daß die Haltung der Balkanstaaten dadurch beeinflusst werden würde.

Das italienische Volk gegen eine Teilnahme an der Dardanellenaktion.

Lugano, 26. Aug. (Z. U.) In der italienischen Presse mehren sich die Stimmen gegen die Teilnahme Italiens an der Dardanellenunternehmung. Die Presseaufsicht gestattete sogar der „Gazetta del Popolo“ die dem Finanzminister Dancos sehr nahe steht, die Erklärung, eine Aktion der Italiener auf Gallipoli müsse ausgeschlossen bleiben. Im allgemeinen herrscht die Ansicht

seiner Zuflucht genommen, die ihn, wenn sie ans Licht kamen, ohne weiteres auf die Anklagebank bringen müßten. Sie hatten ihm bis jetzt wenig Sorge gemacht, weil diejenigen, die als Ankläger gegen ihn hätten auftreten können, entweder nicht mehr unter den Lebenden weilten oder so vollständig in seinen Händen waren, daß sie — nach seiner Ueberzeugung wenigstens — niemals den Mut finden würden, sich öffentlich gegen ihn zu erheben. Nun aber war es, als sei jedem Toten urplötzlich ein erbarmungsloser Rächer erschienen, und als versagten den anderen gegenüber mit einemmal alle Zauber-mittel seiner Macht. Der Kampf, auf den er sich vorbereiten mußte, konnte also möglicherweise ein erbitterter Kampf um seine moralische Existenz — ein Kampf auf Tod und Leben werden.

Die Entdeckung, daß er die meisten und die bedenklichsten seiner Geschäfte unter einer falschen Flagge betrieben hatte, erschien ihm jetzt gar nicht mehr als das Bedenklichste, was ihm bevorstand. Damit, daß diese Entdeckung unvermeidlich geworden war, hatte er sich bereits ziemlich abgefunden. Und in der Tat bedeutete es für einen Menschen seines Charakters noch lange nicht das Ende aller Dinge, wenn er vor aller Welt als ein verächtlicher Bucherer gebrandmarkt wurde.

Volkhardt hatte die Menschen zur Genüge kennen gelernt, um zu wissen, daß es ihrer auch nach solcher Enttönnung immer noch mehr als genug geben würde, die sich vor der Macht seines Reichthums beugten und ihn umschmeicheln und umwerben würden. Im schlimmsten Fall würde er sich eine andere Umgebung und ein anderes Feld für die Tätigkeit suchen müssen, die aufzugeben er keineswegs gesonnen war. Was ihn beunruhigte, war vielmehr einzig das Bewußtsein, bei der Umgebung des Strafgesetzes nicht immer mit der nötigen Schlaueit zu Werke gegangen zu sein, und die Sorge, daß dieser Mangel an Vorsicht sich jetzt furchtbar rächen könnte. Volk Ristow, Walzyn, Giovanni waren Namen, die plötzlich wie drohende Schreckgespenster vor ihm standen, und denen sich noch viele andere zugesellten, je länger er die unerfreuliche Gedankenkette weiterspann.

Der Untersuchungsrichter war unterdessen in der Ver-

vor, daß vor der geplanten Unterredung zwischen Salandra und Cadorna keine Entscheidung fallen werde.

Der heilige Krieg.

Ein englischer General auf Gallipoli gefallen.

Konstantinopel, 26. Aug. (Zens. Fests.) In den letzten Kämpfen im Nordabschnitt der Halbinsel von Gallipoli fiel bei einem Sturmangriff General Comper, der Chef einer englischen Brigade. (Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß bei den Dardanellenkämpfen der britische General Baldwin gefallen sei.)

Anarchie in Persien.

Kopenhagen, 25. Aug. (Z. U.) „Nowo Wremja“ meldet aus Teheran: Die Demokratenpartei erließ einen Aufruf an das persische Volk, das Joch der Engländer und Russen abzuschütteln und sich zum Schutze des Vaterlandes zu erheben. Aus allen Teilen Persiens wird völlige Anarchie gemeldet. Die Demokraten bilden mit den Arbeitern freiwillige Truppen.

Die Geheimföhrung der französischen Kammer.

Paris, 26. Aug. (Z. U.) In der heutigen Geheimföhrung der französischen Kammer im Bourbonen-Palast legte die radikale Kammergruppe der Regierung einen inhaltsreichen Fragebogen vor, welchen Viviani beantworten soll. Derselbe enthält zwei wichtige Fragen. Erstens: Weshalb ist die Offensive an der Westfront seit Mai unterblieben, zweitens: mit welcher voraussichtlichen Kriegsdauer rechnet die Regierung?

Englische Truppen in Kavalla.

Budapest, 26. Aug. (Z. U.) Offiziell wird aus Athen gemeldet: In Kavalla landete jüngst eine Abteilung englischer Soldaten und nahm die Richtung gegen das Postamt. Eine Abteilung griechischer Soldaten unter Führung eines Majors stellte sich den Engländern entgegen und forderte sie auf, den Hafen zu verlassen. Nach einem kurzen Wortwechsel leisteten die Engländer diesem Befehl Folge und verließen Kavalla.

Zwischen Serbien und Bulgarien.

Sofia, 25. Aug. (Zens. Fests.) Was hier aus der Geheimföhrung der serbischen Stupschina allmählich durchsickert, auch der Inhalt der Tagesordnung, die Paschitsch das Vertrauen anspricht, sowie Äußerungen der serbischen Diplomatie lassen erkennen, daß die Antwort Serbiens auf den Schritt der Entente vermutlich dahin lauten wird, daß Serbien nur das mazedonische Gebiet bis zum Wardar abzutreten sich bereit erklärt. Auf diese Grundlage wird aber Bulgarien sich auf keinen Fall zu Verhandlungen herbeilassen. Das serbische Zugeständnis deckt sich nicht einmal mit den bisherigen Zusicherungen der Entente und bleibt hinter dem klar umschriebenen bulgarischen Nationalprogramm weit zurück, nach dem Mazedonien als unteilbare Einheit zu betrachten ist, über die weder die bulgarische Regierung noch das bulgarische Volk zu feilschen geseint sind.

Verchiebung der britischen Anleihe in Amerika.

London, 26. Aug. (Zens. Fests.) Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington: Herr herrscht in finanziellen Kreisen die Meinung, daß wegen der kritischen internationalen Lage die in Aussicht genommene britische Anleihe wahrscheinlich einige Zeit verschoben werden wird.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

28. und 29. August 1915.

In jener Zeit vor 100 Jahren, da sich die Regierungen anschickten, den Völkern deren Hingabe von Geld und Blut durch schöne Unterdrückung zu lohnen, gab es denkende Männer, die ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen suchten und vor allem war es der „Rheinische Merkur“, der sich sehr deutlich ausdrückte. So auch in der eifässischen Frage, die für die meisten allerdings eine Frage war, die vielmehr den unter Ludwig XIV. erfolgten Raub als durch die Zeit geheiligt erachteten. So

nehmung einiger Zeugen fortgefahren, die nichts irgendetwas Wesentliches zu bekunden vermochten, und die auch zu dem Zweck geladen waren, Auskunft über die Art der von der Artistin La Beni veranstalteten Vorstellung zu geben. Ihre Aussagen stimmten in der Schilderung der Vorgänge vollkommen überein, und der Untersuchungsrichter wandte sich nunmehr wieder an die Verdächtigten selbst.

„Ich habe die Käfige mit Vögeln hierhergeschaffen lassen, die man bei der Durchscheidung des von Ihnen zuletzt bewohnten Hauses vorgefunden, und hier sind auch die Gegenstände, deren Sie sich nach Ihrer eigenen Erklärung bei den Vorführungen bedient haben. Würden Sie nicht, uns eine kleine Probe zu geben — vorausgesetzt, daß es sich dabei nicht um eine Tierquälerei handelt, die natürlich von Gerichte wegen nicht sanktioniert werden dürfte.“

Von einer Tierquälerei kann insofern nicht die Rede sein,“ erwiderte die Gefragte, „als die für das Experiment verwendeten Vögel einen raschen und vollkommen schmerzlosen Tod erleiden; aber es wäre mir allerdings lieber, wenn mir die Leistung erspart werden könnte.“

„Ich möchte doch nicht darauf verzichten,“ war die Antwort. „Aber es wird genügen, wenn Sie uns von einem oder zweien der Tiere das Experiment demonstrieren. Welches sind die Gegenstände, deren Sie bedürfen?“

Anita trat an den Tisch, auf den man neben verschiedenen anderen Dingen auch eine anscheinend sehr wertvolle, schwere eiserne Kassetten gefüllt hatte. Dann zog sie aus dem Ausschnitt ihres Kleides einen elegant geformten Schlüssel hervor, den sie an seinem Ende Ketten um den Hals getragen, und öffnete mit ihm das Schloß des Kastens. Er enthielt eine Anzahl kleiner zinnerner Tuben, die eine sonderbare Kälte ausstrahlten, so daß der Untersuchungsrichter, der sich über den geöffneten Kasten geneigt hatte, fast zurückfuhr.

„Was enthalten diese Tuben?“ fragte er das junge Mädchen; sie aber zuckte mit einer Gebärde des

Zeitung: „Es ist gegenwärtig viel die Rede von dem Wut der Elässer, wie hart und streng sie den Verbrechen ahnde, und wie jeden Abend sich von ihren brennenden Dörfern räte.“ Das war dann darauf hin, daß eben die Elässer von dem Lande hielten, das ihr Vaterland zu dem Lande geworden sei. „Wir aber, die Elässer herübergekommen, was haben wir so Reizendes zu bieten, das sie von dieser unheimlichen Liebe abtrünnig machen könnte? Sehen Sie, die Elässer sind so gewöhnt, ihre dortigen Standesgenossen, die souveränen Regierungen an den Bettelstempel, geschunden, geplagt und geplagt durch den schlechten Administrationen in alle Wege... unsere herrliche zusammengelappte und gestickte Uniformen da und und erbleicht sich freundschaftlich unter ihren Bettelmantel aufzunehmen. Beim Einmarsch sie auch nur eines guten Wortes gewürdigt und ihnen zugesagt, daß man sie bei ihren Rechten und in dem Besitze, wie sie bei den Franzosen genossen haben? ... Für eine eigene Verfassung stimmen sie alle, die fast nichts von der Verfassung wissen, wie er im nördlichen Deutschland wieder spuken will, und welche die Revolution darin bestärkt hat, den offenen Blick auf ihre innere Lage zu erhalten... Die Elässer sind und hören von Gott und Rechts wegen, darum sollen wir nicht unser eigenes Fleisch sprechen, sondern warten, bis der Schicksal uns mit ihnen und sie ohne uns führe. Die Geschichte hat nicht vergessen, daß der Feind geängstigt, Kaiser und Reich um die Rheinische Stadt (Straßburg) ohne Erbarmen gelassen.“ So der „Rheinische Merkur“. Die Geschichte hat auch erwiesen, daß nur ein starkes und geeinigtes Volk, gänzlich von der Mißwirtschaft vor hundert Jahren entfernt, sich das geraubte Eläß wiederholen mit fester Hand behalten konnte.

Deutschland.

Berlin, 26. August.

Reichstag, 26. Aug. Präsident Kaempfer hat die Sitzung mit folgenden Worten: „Ich habe mitzuteilen, daß Brest-Litowsk gestern gefallen (bravo). Wir begrüßen unsere tapferen Soldaten, die uns und unsere Führer und die mit uns verbündete ungarische Armee (bravo), die in den letzten Monaten so Unglaubliches geleistet und Leistungen gekrönt haben durch den Fall von Brest-Litowsk. (Lebhafter Beifall).“ — Das Haus tritt in Beratung ein: Beratung der Resolution, wonach die Annahme des Bundesrats über Zulassung von Verträgen bei Vergehen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen auf die Vergehen gegen § 9 des Verfassungsgesetzes ausgedehnt und die Strafmaßnahme in § 96 dieses Gesetzes durch wahlweise Zuzug von Geldstrafen neben der Gefängnisstrafe erweitert werden soll. — Abg. Stübben (Soz.) gedenkt der Taten unserer Heere, an denen auch die Demokraten ihren Anteil haben. Das gibt uns ein Recht der Beschwerden zu gedenken, die uns zugehen. Es ist selbstverständlich, daß in einem Kriege nicht immer alles so ist, wie es sein soll. Es ist immer mehr Leute aus und das wird als Beleg bezeichnet. Da müssen wir wünschen, daß die Jahrgänge möglichst gespart werden. Dem Auswärtigen wird eine große Aufgabe zugemutet, die in wenigen Wochen erreichen, was sonst in Monaten geleistet wird. Man darf trotz alledem hoffen, daß man 30-jährige Leute nicht auf die Stufe stellen darf wie 20-jährige Rekruten. Da ist ungeschickliche Behandlung nicht am Platze. Ich begrüße alsdann, daß die Kravten und Verwundeten die Löhne der immobilen Formationen erhalten und wünscht, daß der Verpflegungssatz für alle auf 1.20 M. festgesetzt werde. Es ist Sache

der Regierung, es Ihnen zu sagen. So, wie Sie sind, habe ich die Behälter von meiner Mutter. Es waren ihrer viel mehr, aber die meisten habe ich meinen Vorführungen bereits verbraucht. Ich weiß, daß man bei ihrer Verwendung mit größter Vorsicht gehen muß, und daß es sich bei ihrer Herstellung um Geheimnis handelt, über das heute kein Lebender verfügt. Sie zeigen Sie uns, wie Sie bei Ihren sogenannten Experimenten verfahren sind.“ — Die Taube öffnet einen der Käfige, in dem sich eine Taube nahm das sichtlich erschrockene Tier heraus und es in die Luft. Erst flatterte die Taube unruhig hin und her, dann aber wollte sie dem endlich erpfaßten Fenster zustiegen. Da streckte Anita die rechte Hand aus, in der sie eine der glitzernden Tuben hielt. Das schwache, zischende Geräusch wurde vernehmlich, in der nämlichen Sekunde fiel die Taube schwer wie ein Stein zu Boden. Ein leichtes Zittern überließ den Körper, dann lag sie regungslos, und Anita er-
Sie ist tot. Und ich schwöre, daß sie das letzte Opfer der absonderlichen Kunst gewesen ist.“ — Der italienische Geheimagent, der gleich allen anderen vernommenen Zeugen im Saale geblieben war, nach einem fragenden Blick auf den Untersuchungsrichter und hob die Taube auf, um sie aufmerksam zu betrachten.
„Eine äußerliche Verletzung ist nicht wahrnehmbar“, erwiderte er, indem er das winzige, noch lebenswarme Körperchen des Experiments also nur um einen sehr starken Druck oder etwas dergleichen gehandelt haben. Eine der nötigen Behutsamkeit vorgenommene wissenschaftliche Untersuchung der Tuben und ihres Inhalts muß ja zu demselben Ergebnis kommen.“
„Sie bleiben also dabei, Fräulein Giovanni, daß Sie von der eigentlichen Beschaffenheit Ihres Geheimnisses nichts wissen?“
„Ich weiß nichts davon!“
„Sie bleiben ferner dabei, daß Sie sich dieses

des Kriegsministers, unseren Beschwerden abzuheben. — Abg. Müller-Meiningen (Fortfchr. Volksp.): Wir sind für alle Anträge, die geeignet sind, die Verhältnisse der Kriegsteilnehmer und ihrer Familien zu verbessern und zeitgemäß zu reformieren. Jeder an der Front soll Urlaub erhalten. Die Verpflegungsverhältnisse sind zu verbessern. Die großartigen Leistungen des Generalstabs und des Kriegsministeriums erkennen wir voll an. Wir sind stolz auf unser herrliches Heer und seine Manneszucht. (Beifall.) Es wird uns einen Frieden erkämpfen, der unsere deutsche Kulturarbeit sichert. (Beifall.) — Abg. Wasser mann (natl.): Unsere Heeresverwaltung ist bemüht, Mängel abzustellen. Darum verzichten wir auf eine weitere Aussprache. Dankbaren Herzens huldigen wir den tapferen Krieger! (Lebhafter Beifall.) — Abg. Spohn gibt eine ähnliche Erklärung ab. Stellvertreter des Kriegsministers v. Wandel: Ich habe zugesagt, daß ich den vorgebrachten Beschwerden nachgehen und mich bemühen werde, sie abzuheben. Wir werden uns weiter bemühen, das Heer schlagfertig zu erhalten und für eine vernünftige Ausbildung zu sorgen. — Die Beschlüsse der Kommission werden angenommen. — Freitag Fortf.
— Aus Anlaß des Jahrestages der Schlachten in Lothringen und an der Maas erteilten den Orden Pour le mérite: der Kronprinz von Bayern, die Generalobersten v. Falkenhayn und v. Heeringen, ferner die Generale v. Strantz, v. Jabsch und Gaede.

Ausland.

Russland.

— Petersburg, 25. Aug. (Zens. Jekst.) Havas meldet: Der Ministerrat beschloß, daß die Juden bis zur Revision aller sie betreffenden Gesetze freien Aufenthalt in allen Städten des Reiches haben sollen, mit Ausnahme von Petersburg, Moskau und den übrigen Residenzstädten. Ein dementsprechender Ukas wird diese Woche noch erscheinen.

Polen.

Weilburg, 27. August.

† Das Eiserne Kreuz erhielten: Gefr. Wilh. Jung aus Dorlar, Kreis Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Bizefeldwibel Wibus aus Hahnstätten beim Festungsscheinwerfer-Zug Nr. 54.

† Fürs Vaterland gestorben: August Weber aus Altenkirchen, beim 2. Garde-Reserve-Regt. — Ehre seinem Andenken!

„Früher Herbst? Viele Anzeichen in der Natur weisen bereits auf den nahenden Herbst hin. In der Vogelwelt rüsten sich viele Arten von Zugvögeln zur Abreise. Der Storch, der zu seiner weiten Reise besonders lange Zeit braucht, ist schon vor einigen Wochen südwärts gezogen. Im Wald ist der Ruf des Rudolfs längst verstummt, auch die Schwalben sind schon zum Teil südwärts gezogen. Selbst die Stare, die sonst recht lange bei uns aushalten und oft noch die reifen Weintrauben abwarten, zeigen bereits die dem Abzug vorausehende Unruhe. Sie sammeln sich zu großen Scharen. All diese Anzeichen deuten auf einen frühen Herbst hin.“

— Der unter dem Ehrenpräsidium des Generalfeldmarschalls von Hindenburg kürzlich gebildeten „Nationalgalerie, Nagelung von Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zu Gunsten der Nationalstiftung für die im Kriege Gefallenen“ gehen von unzähligen Städten aus allen Gegenden Deutschlands Anfragen zu, in welchen um Vorschläge für zur Nagelung geeignete Wahrzeichen gebeten wird. Das Präsidium hat sich, um allen anfragenden Kreisen Gelegenheit zu geben, die Wahrzeichen in künstlerisch einwandfreier Form zu gestalten, zur Erlangung von Ideen für Wahrzeichen aller Art an den Deutschen Werkbund gewandt, der einen Wettbewerb für Entwürfe unter seinen Mitgliedern ausgeschrieben wird. Der geschäftsführende Präsident ist der General der Infanterie z. D. von der Goltz. Die Geschäftsstelle befindet sich: Berlin Charlottenburg, Joachimsthallerstr. 1.

Geheimnisses niemals zu verbrecherischen Zwecken, insbesondere nicht gegen das Leben eines Menschen bedient haben?“

„Niemand habe ich etwas Derartiges getan. Die armen, kleinen Vögel sind meine einzigen Opfer gewesen.“

„Es sind bei Ihnen Briefe vorgefunden worden, die ein gewisser Creter an Ihre Mutter gerichtet hatte, zugleich mit den Konzepten von Antworten Ihrer Mutter, aus denen hervorgeht, daß sie sich von diesem Creter auf betrügerische Weise um ihr Vermögen gebracht glaubte. Es wäre danach sehr begreiflich, wenn auch Sie gegen diesen Creter eine tiefe Abneigung, ja, vielleicht einen wirklichen Haß gehegt hätten. Wollen Sie sich darüber aussprechen?“

„Ja, ich habe ihn gehaßt!“

„Würden Sie sich an ihm gerächt haben, wenn Sie eine Gelegenheit dazu gehabt hätten?“

„Ich weiß es nicht. Was hätte ich denn auch gegen ihn unternehmen können? Ich bin doch nur ein schwaches Mädchen!“

„Nun, wir haben immerhin gesehen, daß Sie über recht gefährliche Waffen verfügten. Aber lassen wir das einstweilen auf sich beruhen. Was ich zunächst von Ihnen erfahren möchte, ist etwas anderes. In den Briefen Ihrer Mutter wird sehr oft auch der Name Volkhardt erwähnt, und es haben sich unter Ihren Effekten auch einige Briefe vorgefunden, die mit Paul Volkhardt unterzeichnet sind. Nach dem Inhalt der Briefe aber muß es den Anschein gewinnen, als ob dieser Volkhardt ein Freund Ihrer Mutter gewesen sei. Ihn zu hassen würden Sie also keine Veranlassung gehabt haben?“

Das Gesicht der Befragten hatte sich verärbt, und ein Zittern ging über ihren Körper.

„Ich bitte, mir die Antwort darauf zu erlassen. Ich — ich möchte nicht darüber sprechen!“

„So sagen Sie mir nur eines: Ist Paul Volkhardt, der die Briefe an Ihre Mutter geschrieben, derselbe, gegen den im Gewächshause auf Schloß Buchwalde der Mordanschlag verübt worden ist?“

„Ja,“ kam es leise von Anitas Lippen, „ich glaube, daß er es ist.“

Wichtig für Heerlieferanten! Das Verzeichnis der Beschaffungsstellen des Heeres und der Marine ist in neuer, ergänzter Ausgabe im Verlag der Boffischen Buchhandlung, Berlin W. 62, Nettelbeckstr. 7/8 erschienen.

Das Verzeichnis führt alle Gegenstände, die die Heeres- und Marineverwaltung in größeren Mengen beschaffen, auf und gibt einen Überblick für die Zuständigkeit der Dienststellen, die Bewerbungen und Anträge entgegennehmen.

Der Preis beträgt 35 Pfg. und 5 Pfg. für Zustellung.

Bermitteltes.

* Limburg, 26. Aug. Der Landrat beabsichtigt eine Ehrenliste aller Personen zu veröffentlichen, die durch Umtausch von Goldmünzen in Banknoten die finanzielle Rüstung des Vaterlandes gefördert haben.

* Braubach, 25. Aug. Nun hat Bürgermeister-Stellvertreter R. Gran auch für die hiesige Stadt ein „Eisernes Brett“ anfertigen lassen, auf welches ein Eisernes Kreuz genagelt werden soll. Das „Eiserne Brett“ ist auf dem Rathaus angelegt und es sind für die Nagelung folgende Sätze festgelegt: Das Einschlagen eines schwarzen Nagels 25 Pfg., eines silbernen Nagels 50 Pfg., eines kleinen silbernen Nagels in die Krone und Namenszug 75 Pfg. und eines großen silbernen Nagels in die Krone und Namenszug 1 Mk. Die Namen der Nagler werden in einem besonderen „goldenen Buch“ eingetragen und das fertigenagelte Brett wird später im Rathausaale aufgehängt. Am Samstag gelegentlich der Stadtverordnetenversammlung erhielt das „Eiserne Brett“ seine Weihe; der Stifter Bürgermeister-Stellvertreter Gran schlug den ersten Nagel ein und die Stadtverordneten folgten diesem Beispiel.

* Frankfurt, 26. Aug. Überschreitung der Höchstpreise. Der Kaufmann Max Benfinger, Inhaber der Großhandlung Sigmund Steinberg hier hat sich im April auf ein Geschäft in Kartoffelwalmehl eingelassen, das ihn wegen Überschreitung der Höchstpreise vor die Strafkammer brachte. Er erwarb von einem Verkäufer in Duisburg 200 Doppelzentner Kartoffelwalmehl zu 40 Mark 80 Pfg. der Doppelzentner und verkaufte die Ware „ab Danzig“ nach Hamburg zu 65 Mk. so daß er nahezu 500 Mark daran verdiente. In Hamburg ging das Mehl in die nächste Hand zu 68 Mk. 50 Pfg. über. Der durch Verordnung vom 17. Dezember 1914 festgesetzte Höchstpreis aber betrug 42 Mk. 30 Pfg. Benfinger erklärte an der Strafkammer, er habe nicht gemußt, daß Höchstpreise bestanden, und das Kartoffelmehl „im Verbanke“ mit Roggenkomismehl gekauft. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß hier grober Lebensmittelschwarzhandel vorliege, und beantragte sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah von einer Freiheitsstrafe ab, erkannte aber auf die höchste zulässige Geldstrafe von zehntausend Mark, die durch die starke Hinaufreibung des Preises und den enormen Gewinn bei einem einzelnen Geschäft gerechtfertigt erscheine. Wenn dem Angeklagten nicht direkt widerlegt werden könne, daß er von dem Bestehen des Höchstpreises keine Kenntnis hatte, dann habe er zum mindesten grob fahrlässig gehandelt dadurch, daß er sich nicht erkundigte.

* Hannover, 26. Aug. (Zens. Jekst.) Die städtischen Kollegien beschloßen, Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Jahrestage seines Abschieds von Hannover das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, ebenso General v. Emmich als glorreichem Führer der hannoverschen Truppen.

* Rönisberg, 25. Aug. Der der Ermordung der Familie Schmelzer bei Deutsch-Eylau verdächtige frühere Knecht Gustav Sowa, der bei seinen Eltern in der Nähe Gilgenburgs verhaftet wurde, gestand die Tat ein.

Heimreise.

Fortsetzung zu „Abschied“, Blätter vom Kriegsbeginn.

Fortsetzung.

„Nunmer näher geht's der Heimat zu. Dann nehme ich Abschied von meiner Strickgefährtin, indem ich ihr

„Es wurde, wenn man Sie mit jener Tat in Verbindung bringen will, also scheinbar jede plausible Erklärung für die Beweggründe Ihres Handelns fehlen. Aber die Sache würde sofort in einem anderen Lichte erscheinen, wenn sich herausstellte, daß Volkhardt in Wahrheit nicht ein Freund, sondern ein Feind Ihrer Mutter gewesen ist. Und der Nachweis dafür würde in demselben Augenblick erbracht sein, wo sich ergäbe, daß er der eigentliche Urheber der Creterischen Manipulationen gewesen ist. — Herr Philipp Gisbert — ich habe Sie geladen, um uns darüber einige Aufklärungen zu geben. Bitte — treten Sie vor!“

Der Berufene leistete der Aufforderung Folge. Er bemühte sich, ruhig zu scheinen, aber das Zittern seiner Hände, die eine Stuhllehne umklammerten, gab unzweideutige Kunde von seiner Nervosität.

„Sie stehen seit längerer Zeit in den Diensten des Geldverleihers Paul Creter?“

„Ja.“

„In welcher Eigenschaft?“

„Als sein Sekretär.“

„Seine Persönlichkeit ist Ihnen danach also genau bekannt?“

„Gewiß.“

„Sie würden ihn überall und unter noch so vielen Menschen auf den ersten Blick erkennen?“

„Ohne Zweifel.“

„Dann sehen Sie sich, bitte, aufmerksam in diesem Raume um, und sagen Sie mir dann — eingedenk der Tatsache, daß Sie Ihre Aussage möglicherweise später werden beschwören müssen —, ob Sie hier jemanden erblickten, der ihm sehr ähnlich oder vielleicht gar mit ihm identisch ist.“

Philipp Gisbert drehte den Kopf und zauderte mit der Antwort. Paul Volkhardt aber wußte, daß es jetzt keine Möglichkeit mehr gab, seine Entlarung zu verhüten, und er hatte Geistesgegenwart genug, die einzig mögliche Konsequenz aus dieser Erkenntnis zu ziehen.

Nach ehe der Untersuchungsrichter seine Frage an Philipp Gisbert hatte wiederholen können, stand er auf und tat ein paar Schritte in das Gemach hinein (F. f.)

wünsche, daß sie ihr Eigentum einst unverfehrt zurück erhalten möge, samt ihrem Gatten.

Im Wartesaal G. treffe ich schon gleich einen Bekannten. — Dort am Mantelstod hängt er, der stattliche Pelzmantel, der nächstens vorher den unsichtbaren Schläfer deckte. — Ganz russisch, sibirisch sieht er aus! — Flugs jagen sich allerhand phantastische Bilder von Spionen, Ausländern u. dergl. in meinem Kopf. — Ei, ich seh' mich ganz in seine Nähe, neugierig auf seinen Besitzer! — Da tritt er heran an den Tisch! — Unaufällig, so gut es geht — nehme ich ihn aufs Korn! — Starke, unterfester Mann, tatsächlich etwas slavischer Typ — recht elegant! — Nur der Schlips, zu Deutsch die Kravatte! — Einfach unmöglich! So etwas gibt's ja gar nicht. — Farbe und Dimension geradezu ungeheuerlich! — Aber erst diese Kravattennadel! — Es könnten die Embleme eines Jokers oder eines Tierbändigers sein! Reitpeitsche, Sattel, Hufeisen, Steigbügel, Zaum, Riemenzeug und Futtertrog — dies alles scheint zu sein, hübsch geordnet zu einem kleinen Monument. — Ja, ja, die Geschmäcker des Publikums sind verschieden, was ein Blick ist, sonst gäbe es Mord und Totschlag um solche hübsche Sachen. — Aber immerhin, der Pelzmantel und diese Schlipsnadel sind gerade verdächtige Momente in dieser Zeit der Spionenriechelei. Also wie? — Bald macht sich die Sache! — Ich suche Besematerial und der Verdächtige gibt mir sogleich sehr lebenswürdig von dem Seinen — Zeitungen aller Art — aus aller Welt. — Ich nehm's mit Dank und eine Unterhaltung bahnt sich an. — Ich vertraue ihm an, daß seine schöne Pelzhaut schon nächstlicherweile ein paar Stunden Gelegenheit gehabt hätte, von mir bewundert zu werden. Er hatte mich noch gar nicht gesehen, obwohl er auch in K. ausgestiegen war. — Wo aber war er da hingekommen? Mitten in der Nacht? Und nun war er schon wieder auf der Rückreise dem Anschein nach! — Im Wartesaal war er auch nicht gewesen! — Oho, nächtliche Geschäfte in der Stadt! — Sehr verdächtig! Er erklärte auf eine diesbezügliche Bemerkung, daß er allerdings besonders eilige unaufschiebbare Geschäfte in K. gehabt habe. Er sei Viehhändler und käme aus Rußland direkt, wo man ihn festgehalten hätte. Nur dank seiner guten Sprachkenntnisse und eines wohlgefüllten Geldbeutels habe er seine Freiheit bald wieder erlangt. — Er schildert darauf Land und Leute unserer slavischen Nachbarschaft, die er in jahrelangem Geschäftsverkehr kennen gelernt hat, in Gutem und Schlechtem. Er schildert die polnischen und russischen Zustände sehr lebhaft und voll Humor, daß ich ihm stundenlang hätte zuhören mögen. Dabei horche ich heimlich auf seine Aussprache. (Der Verdacht will immer noch nicht ganz von mir weichen.) Aber er spricht ein ganz reines, gewandtes Deutsch, ohne jeglichen Accent, wie es wohl einem geborenen Russen nicht gelingen könnte. — Er fragt auch nichts, versucht auch nicht, irgend etwas von mir zu erfahren. — Kurzum, diese furchtbare Spionagegeschichte mit glücklichem Ausgangem russischem Spion am Ende scheint sich ganz im Wohlgefallen aufzulösen. — Desto besser! — Ich will gar keine Rolle in der Weltgeschichte spielen! — Dann empfiehlt sich der Interessante samt Pelzmantel und Handtasche mit dem freundlichen Gruß und Wunsch: „Auf Wiedersehen!“ — Ich spaziere durch die Wartesäle, die nichts, aber auch gar nichts mehr von der früheren vornehmen Ruhe und der schönen Sauberkeit vergangener, friedlicher Tage haben. — Unordentliche, mit gebrauchtem, leerem Geschirr besetzte Tische; Lärm und Getöse aus allen Ecken. — Dort lange Tische mit einer stattlichen Zahl Feldgrauer, die hier ihr Mittagessen einnehmen. — Drauf komme ich ins Damenzimmer! — O Himmel! — Ich fahre entsetzt zurück! — Damenzimmer! — Welch ein Hohn! — Welcher Schmutz, welche Kälte, welcher maßlos tröstlose Zustand herrscht hier! — Und die Gäste dieses Zimmers? hm! — Wie gesagt, ich stuhe. — Einen Augenblick nur, denn da ich weder durch Geburt, noch durch Reichtum, noch infolge irgend eines schönen „angeheirateten“ Titels die Berechtigung habe, am niedrigen Staubgeborenen mit Naserümpfen vorüber zu gehen, wage ich mich getrost hinein in diese „Menschlichkeit“. — „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant“ sagt Altmeister Goethe. — Hier ist's interessant, hier ist volles Menschenleben. — Diese Rinderschar! — Diese Rinderschar! — Soviel Kinder gibt's ja selbst hier in der Niedergasse! — Lieb Vaterland, kannst ruhig sein! — Hier im Damenzimmer des Bahnhofgebäudes G. ist augenblicklich ein Jung-Deutschland versammelt, das sich zu herrlichen Exemplaren der germanische Barbarenrasse entwickeln wird! — Und dort in der Ecke ein Haufen Bettwerk von fragwürdigster Beschaffenheit. Eine Auswandererfamilie scheint hier zu rasten. Dieses Sammelsurium von kleinen Lebewesen, Bettstücken, Milchflaschen, Tassen, Körben, Spirituslöchern, Windeln, (so ja!) Butterbrotresten, (damals war Brot noch ohne Brotkrumen erhältlich), Wurstspellen, Eierschalen und sonstigen Spuren eben beendeter Fütterung. — Auf einer Spiegelkonsole sogar ein intimes Toilettestück, das unseren Feldgrauen nur noch in dunkler Erinnerung vor schwärzt — ein Kamm! — Brat! Dem Aussehen der lieben Kleinen nach zu schließen, ist er noch nicht in Tätigkeit getreten! — Gleich entdecke ich schon ein paar bekannte Gesichter. Zwei Frauen, die von K. aus mit mir gefahren waren. Sie wollen beide ihren Ehemännern, die verwundet im Lazarett in G. liegen, die neugeborenen „Kriegsbuben“ präsentieren. — Beide sitzen da, unbehilflich und ängstlich. — Niemand hat ihnen richtige Auskunft gegeben, vielleicht haben sie sich nicht an ordentlicher Stelle befragt. —

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Aug. (W. L. V. Amtlich.) Am 25. August abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap-Süd-Nistra auf der Insel

Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, gleichfalls auf Dagö, mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Gez.: Behncke.

Wien, 27. Aug. (W. L. V. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals von Arz entriß gestern dem Feind das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kobylany, durchbrach damit die äußere Gürtellinie und fiel den zunächst liegenden Werken in den Rücken; westgalizische, schlesische und nordmährische Heeresinfanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Korosjczyn. Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind auch über die Lesna und im Wald- und Sumpfsgebiet südlich Brest-Litowsk zurück und unsere von Kowel nordwärts verfolgende Reiterei warf russische Nachhut bei Bucin und Wyzwa. Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Doberdo-Abschnitt griffen die Italiener gestern mittag den Monte Dei bei Buzi neuerdings an; sie wurden wie immer zurückgeschlagen. Vor dem Görzer Brückenkopf herrschte Ruhe. An der übrigen küstenländischen Front fanden stellenweise Geschüßkämpfe statt, so namentlich im Raume von Flitsch, wo sich die feindliche Infanterie vorsichtig heranarbeitete. Der bereits gestern als abgeschlagen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone wurde von starken feindlichen Kräften geführt; nach zehntägiger, auch die Nächte hindurch andauernder heftiger Beschießung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern abends ihr Feuer gegen die Front Cima di Mezzana-Basson zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sodann schritten mehrere Infanterie-Regimenter und Alpini-Bataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von oberösterreichischen Schützen und der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Hindernissen allein liegen 200 tote Italiener; danach läßt sich ermessen, welche Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringe Verluste. Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Samstag, den 28. August.
Trocken und vorwiegend heiter, Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 29. Aug., predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer Gild. Wieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 291. — Nachmittags 2 Uhr: Kriegsende und Christenlehre mit der männlichen Jugend durch Pfarrer M ö h n. Lied: Nr. 188. — Die Amtswoche hat Pfarrer M ö h n.

Synagoge. Freitag abends 8.40, Samstag morgens 8. — 11 Uhr, nachm. 4. —, abends 8.05.

Verlustlisten

Nr. 307—310 liegen auf.

2. Garde-Reserve-Regiment.

August Weber aus Altkirchen gefallen, Hermann Scheerer aus Weinbach leichto., Peter Schardt aus Waldernbach leichto.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Gefreiter Ferdinand Heß aus Winkels — bisher vermisst und in Gefangenschaft i. d. Argonnen 26. 9. 14, nachher Troyes, jetzt Ref.-Baz. Offenbach.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Heinrich Nidel aus Gaudernbach schw., Karl Wikenbach aus Kunkel leichto.

Kaiserliche Marine.

Obermatrose Moritz Weil aus Weilmünster zum zweiten Mal verwundet.

Bekanntmachung

Mit dem Rähren „Auf der Weil“ kann begonnen werden.

Weilburg, den 27. August 1915.

Der Magistrat.

Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern brachten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Favorit-Moden-Album

Herbst und Winter 1915/16, Preis 60 Pfg.

Jugend-Mode-Album und Wäschebuch

Preis 60 Pfg.

eingetroffen.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Teilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Mesopotamien, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente, farbrige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Brüdern

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in

der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblattes

Gras-Versteigerung.

Samstag, mittags 2 Uhr, wird die Grasparze von 6 Morgen auf Guntersau an Ort und Stelle verpachtet.

Schermulh, Waldhau.

Unsere Feldpost-Tageblätter

kommen wegen ungenauer Anschrift häufig als unzustellbar zurück. Wir bitten daher wiederholt um genaue Feldanschriften aufzugeben.

Dienstmädchen

zum 1. Septbr. oder später gesucht.

Frankfurterstr. 411.

Stk. Gohl-Zerelatwurft

„ Fleischkonserven

„ Obst-Marmeladen

und Früchte

zum Feldpostversand wieder

frisch eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Schöne

3-4 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör per sofort

oder später zu vermieten.

Bahnhofstr. 15.

Weizenmehl

gegen Marken pr. Pfd. 23 Pf.,

st. Weizengries

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Ein schöner, springfähiger

7 Monate alter

Eber

steht zu verkaufen.

Bh. Schmidt, Wetzlar.

Ich suche zum 1. Sept.

Dienstmädchen

oder eine Monatsfrau

Frau Prof. Ott.

Mehrere Arbeiter

für Mitte September

Kellern gesucht.

G. Reichenberg.

Del-Fässer

hat preiswert abzugeben

Wilh. Baurhenn.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 1/2 2-8 Uhr

nachmittags